

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der wohl nur noch für die nächste Stunde zwei Hände hat. In einer ist der Brand. Fünf Tage Weg ohne Pflege mit den vom Sprengstück zerrissenen Sehnen!

Die Hand und der halbe Arm müssen fort. Nachmittag geht der Armste zum österreichischen Hospital, denn hier reichen die Einrichtungen nicht zu einer derartigen Amputation.

Ein türkischer Militärarzt, drei griechische Zivilärzte in schmutzigweißen Kitteln erscheinen mit vier Schwestern, darunter eine deutsche Nonne von St. Georg. Die Verbände werden gelöst. Eine Schüssel Warmwasser, ein paar Tropfen Eßsol hinein, die zerschmetterte Hand wird gebadet, das heißt nass gemacht. Die abgestorbenen blauen Finger versuchen sich vergeblich zu krümmen. Der Arzt macht im selben Wasser einen Bausch Watte nass, drückt ihn auf die Wunde mit den braungrauen Wundrändern, auf die bloßliegenden Knochen und die Schwester wickelt die alten Binden wieder fest. So geht es mit dem Bein des nächsten, dem die Wade zerfleischt ist und dem anderen, der in wenigen Wochen mit dem Holzfuß daher wandern wird.

Etwas mehr Komfort weist ein zweites Operationszimmer auf, in dem die Ärzte vom amerikanischen Roten Kreuz arbeiten. Hier dampft ein moderner Sterilisierapparat und in desinfizierenden Flüssigkeiten liegen Lanzetten, Pinzetten und Zangen.

Die Moschee, der Betsaal der Kaserne ist in einen Lagerraum umgewandelt. Hier werden die milden Gaben gesammelt, die man aus der Stadt und aus Europa schickt. Leider fehlt es an Verbandzeug. Dagegen scheint hier wirklich für eine gute Verpflegung gesorgt zu werden. In der großen Küche im Souterrain brodeln die Kessel. Jedermann erhält täglich 200 Gramm Fleisch und Suppe, dazu genügend Brot.

Eigenartig ist es, daß keiner der Verwundeten klagt. Kein Schmerzverzerrtes Gesicht ist zu sehen. Das ist unheimlich, unnatürlich. Und wieder kommt das sonderbare Gefühl über einen, dies unaussprechliche.

Man fühlt sich unter Körpern, die zwar leben, aber ohne Seele, ohne Schmerz und ohne Freude. So arbeitet der Handwerker in seiner offenen Bude, so geht der Händler die Straße

entlang, so trägt der Hamal, dem Packtier gleich, die unerhörten Lasten. Der Soldat steht da und wird von seinem Offizier geprügelt und schaut ihn an aus großen seelenlosen Augen und rührt sich nicht. So geht der Soldat aus dem Gefecht, unbekümmert, ob Sieg oder Niederlage, einem Leichnam gleich, einem Seelenlosen.

Und ein Kadaver ist das Land mit seinen Trümmern glorreicher Zeiten, mit seinen Mauerresten aus der Zeit Konstantins und den Ruinen von Fabriken aus der Zeit Abdul Hamids.

Wer vermag es, diesen Leichnam wider zu beleben? — — —

* * *

Immer mehr und mehr griff die Cholera in der türkischen Armee und in der türkischen



Cholera-Maßnahmen in Konstantinopel.

Hauptstadt um sich und vernichtete in gräßlicher Kleinarbeit, was die Brutalität der Schlachten verschont hatte. Aus Aji Giorgi meldet ein Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“, der mit eigenen Augen in das Sterbelager der türkischen Armee gesehen hat, unter anderem:

Hier, 12 Kilometer hinter dem Hauptquartier, haben sie gestern mit Karren Kranke und Sterbende fortgeführt, aus dem Zeltlager des dritten Reservekorps, das allerdings kaum eine schwache Division von 8000 Mann umfaßt. Auf dem Wege hierher konnten die Züge nicht mehr verkehren, weil die Gleise voll von Toten und Sterbenden lagen. Nachmittags kommen sie schon aus den umliegenden Lagern an, ein Kranker quer über den Packfattel eines Lasttieres festgebunden, mit baumelnden Beinen und Armen, ein Soldat, der das Pferd am Zügel